

KONZEPTION

DER HEILPÄDAGOGISCHEN TAGESSTÄTTE

ST. TERESA

STAND: 01. Januar 2023

INHALTSVERZEICHNIS

I Struktur und Rahmenbedingungen.....	4
1.1 Trägerschaft.....	4
1.1.1 Anschrift	4
1.1.2 Rechtsform	4
1.1.3 Leitbild.....	4
1.1.4 Organigramm.....	6
1.2 Heilpädagogische Tagesstätte St. Teresa	6
1.2.1 Anschrift	6
1.2.2 Gesetzliche Grundlagen.....	7
1.2.3 Kostenträger.....	8
1.2.4 Entwicklung der Einrichtung.....	8
1.2.5 Wir über uns.....	8
1.2.6 Betreuungsangebot und Aufnahme	9
1.2.7 Ausstattung	9
1.2.8 Sozialraum	10
II Pädagogik.....	10
2.1 Grundlagen	10
2.1.1 Die 5 Säulen unserer Pädagogik	11
2.1.2 Heilpädagogischer Ansatz	11
2.1.3 Unterstützte Kommunikation.....	12
2.1.4 Konzepte zur Unterstützung von Kindern mit Autismus-Spektrum-Störung	13
2.1.5 Partizipation	13
2.1.6 Geschlechtersensible Erziehung.....	14
2.1.7 Natur- und Waldpädagogik	15
2.1.8 Religiöse Erziehung.....	16
2.1.9 Medienpädagogik.....	16
2.2 Umsetzung.....	16
2.2.1 Eingewöhnung.....	16
2.2.2 Tagesablauf	17
2.2.3 Freispiel	17
2.2.4 Projektarbeit.....	18
2.2.5 Feste, Feiern und Besondere Tage	18



2.2.6 Erwerb der Basiskompetenzen.....	19
2.2.7 Übergang in die Schule.....	20
2.2.8 Fachdienste	21
2.2.9 Verfügungszeit.....	23
III Beobachtung und Dokumentation.....	24
3.1 Tagesdokumentation	24
3.2 Entwicklungsbogen	24
3.3 Förderplanung	24
3.4 Portfolio	25
IV Erziehungspartnerschaft	25
4.1 Entwicklungsgespräche / Elternabende	25
4.2 Intensive Eltern- und Erziehungsberatung	26
4.3 Elternbeirat als Mitwirkungsmöglichkeiten für Eltern.....	26
4.4 Transparenz	26
V Zusammenarbeit und Kooperation.....	26
5.1 Interne Zusammenarbeit	26
5.2 Zusammenarbeit innerhalb des Franziskushauses Au am Inn.....	27
5.3 Kooperation mit Externen Institutionen.....	27
VI Personal	28
VII Qualitätssicherung	28
7.1 Massnahmen der Qualitätssicherung	28
7.1.1 Interne Massnahmen zur Qualitätssicherung	28
7.1.2 Fortbildung und Supervision	29
7.1.3 Mitarbeit in Fachgremien.....	29
7.1.4 Externe Kontrolle.....	29
7.2. Qualitätsmanagement	30
VIII Öffentlichkeitsarbeit	30
VIII Beschwerdemanagement	31
8.1 Beschwerdeverfahren Eltern und Kinder.....	31
8.2 Beschwerdeverfahren Mitarbeitende	31
IX Bildquelle Blumenwiese	31
X Impressum	32



I STRUKTUR UND RAHMENBEDINGUNGEN

Die Heilpädagogische Tagesstätte St. Teresa ist eine Einrichtung des Franziskushauses Au am Inn.

1.1 TRÄGERSCHAFT

Der Träger des Franziskushauses ist die Franziskushaus Au am Inn gemeinnützige GmbH, vertreten durch den Geschäftsführer. Ihm zur Seite steht ein Aufsichtsratgremium, das aus Mitgliedern der Kongregation der Franziskanerinnen Au am Inn und weltlichen Personen besteht.

1.1.1 ANSCHRIFT

Franziskushaus Au am Inn gemeinnützige GmbH
Klosterhof 1
83546 Au am Inn
Telefon: 08073/9198-0
Fax: 08073/9198-18
Homepage: www.franziskushaus-au.de

1.1.2 RECHTSFORM

Das Franziskushaus Au am Inn hat den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts.

1.1.3 LEITBILD

Unser Leitbild

Das Franziskushaus ist eine Einrichtung der Franziskanerinnen von Au am Inn. Vorwiegend mit der Bildung und Lebensbegleitung behinderter Kinder, Jugendlicher und junger Erwachsenen befasst, führt es die von der Schwesterngemeinschaft 1854 begonnene Tradition der gelebten Solidarität mit gesellschaftlich benachteiligten Menschen fort. In diesem Leitbild formulieren wir, Schwestern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, unser Verständnis vom Dienst für junge Menschen mit Behinderung. Unser Leitbild gibt den Inhalt unserer Verpflichtungen wieder. Die Eltern und Angehörigen der uns Anvertrauten soll es orientieren; der Öffentlichkeit Auskunft geben. Unser Leitbild halten wir nicht für unabänderlich. Der ständig sich wandelnden Lebensbedingungen und der Dynamik unserer Lebensorientierung wegen bedarf es vielmehr der kontinuierlichen Überprüfung und Weiterentwicklung.

Unser Menschenbild

Jeder Mensch ist Gottes Geschöpf und sein Ebenbild zugleich. Seine Würde ist in allen Phasen seines Lebens unantastbar; sie besteht in seinem Person-Sein, das er zur Persönlichkeit entfalten soll. Der Mensch ist von Anfang an Person. Er entfaltet seine Persönlichkeit indem er seine individuelle Freiheit verwirklicht. Dies geschieht im selbständigen Denken und in der selbstgewollten Handlung, im Rahmen seiner Möglichkeiten. Gott handelt

in der Welt durch uns, die Menschen. Im Evangelium stellt sich uns Jesus Christus als Vorbild für unser Leben vor. Ihm zu folgen empfiehlt uns der Heilige Franziskus von Assisi, in gelebter Freude und Einfachheit, in Verständnis- und Verzeihens bereiter Geschwisterlichkeit, in Ehrfurcht vor allem Geschaffenen in beharrlicher Stellungnahme gegen die vielfachen Verletzungen, die Menschen einander zuzufügen in der Lage sind. In der Kirche setzt Christus sich uns Menschen aus. Als Christen ergreifen wir die damit uns gegebene Chance zur Teilhabe an seinem Werk. Mit unseren personalen, sozialen und fachlichen Fähigkeiten stellen wir uns in den Dienst unserer Kirche und bringen sie so unseren Mitmenschen im Alltag nahe.

Unser Haus

Im Franziskushaus widmen wir unsere Aufmerksamkeit den Kindern und Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Behinderung. Ihnen begegnen wir in ganzheitlicher Weise mit interdisziplinärer Fachlichkeit und mit differenzierten Angeboten. Den jungen Menschen mit Behinderung soll unser Haus ein Ort der Lebensfreude, der mitmenschlichen Nähe und der Geborgenheit sein. Deshalb gestalten wir es sachlich zweckmäßig - mit Phantasie- und stilvoll. Wir pflegen eine Organisationskultur, die geprägt ist vom Geist der Nächstenliebe und der franziskanischen Tradition. Wir bemühen uns um Partnerschaft und Zusammenarbeit unter allen am gemeinsamen Werk Beteiligten.

Unser Dienst

Im Franziskushaus erfahren Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene Förderung, Betreuung, Erziehung, Bildung, Lebensbegleitung und Heimat. In den Mittelpunkt unserer Arbeit stellen wir die betreuten Menschen mit ihrer Würde, ihrer individuellen Persönlichkeit und ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Neigungen. Ziel unserer Arbeit ist das Lebensglück der uns Anvertrauten. Dazu gehört ihre weitest mögliche Selbständigkeit in der Lebensführung; ihre Fähigkeit zur Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, zur Entdeckung des Sinns ihres Lebens und zur Orientierung im Glauben. Wir selbst fühlen uns verpflichtet, darin Vorbild zu sein. Wir bieten Unterricht, Therapie und Training in grundlegenden Lebenskompetenzen. Wir regen zur aktiven Gestaltung der Freizeit an und schaffen vielfältige Gelegenheiten zur Lebensfreude in Festen und Feiern.



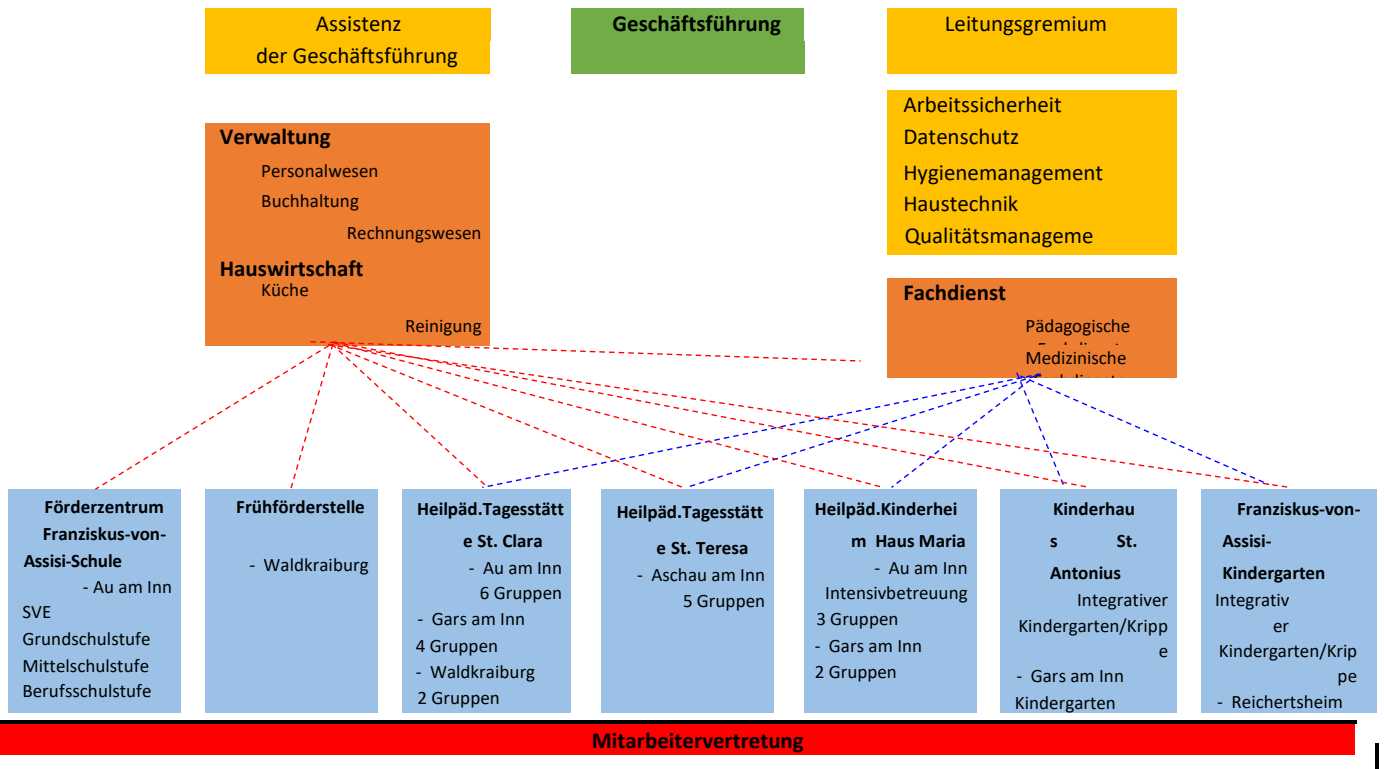
1.1.4 ORGANIGRAMM

Organigramm Franziskushaus Au am Inn gGmbH

Stand: Januar 2023



Gesellschafter: Kongregation der Franziskanerinn vom Seraphischen Dritten Orden von Au am Inn



1.2 HEILPÄDAGOGISCHE TAGESSTÄTTE ST. TERESA

Die Heilpädagogische Tagesstätte (HPT) St. Teresa erbringt Leistungen für Kinder, mit seelischer Behinderung oder die von seelischer Behinderung bedroht sind, im Altern von 3 Jahren bis zum Schuleintritt.

1.2.1 ANSCHRIFT

Heilpädagogische Tagesstätte St. Teresa

Waldwinkler Str. 1

84544 Aschau am Inn

Telefon: 08073/ 40299-201

Homepage: www.franziskushaus-au.de



1.2.2 GESETZLICHE GRUNDLAGEN

Grundgesetz

Verbindliche Grundlage für unsere heilpädagogische Arbeit ist das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland und das Bürgerliche Gesetzbuch.

Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder

Im SGB VIII § 35a ist die Basis unserer Arbeit festgelegt.

Bayerische Rahmenleistungsvereinbarung für Heilpädagogische Tagesstätten

Des Weiteren gilt die Bayerische Rahmenleistungsvereinbarung für die Leistungstypen T-KJ-K-HPT, T-KJ-G-HPT in der zum Zeitpunkt des Angebots/ der Vereinbarung jeweils gültigen Fassung.

Kinderschutz

Wir sind an die gesetzlichen Vorgaben des § 8a, SGB VIII bzgl. Kindeswohlgefährdung gebunden. Hier besteht in begründeten Verdachtsfällen eine Meldepflicht, auch ohne Zustimmung der Eltern, an das zuständige Jugendamt.

Aufsichtspflicht

Während der Öffnungszeiten der HPT übernehmen wir die Aufsichtspflicht für die Kinder. Die Aufsichtspflicht beginnt mit der Übergabe der Kinder durch die Busfahrer (m/w/d) und endet auch wieder mit der Übergabe der Kinder an die Busfahrer (m/w/d). Während der verschiedenen Feste in der HPT, bei denen die Kinder von ihren Eltern begleitet werden, haben die Eltern die Aufsichtspflicht.

Datenschutz

Wir halten die Vorschriften zum Datenschutz ein und sind an das kirchliche Datenschutzgesetz in der jeweils gültigen Fassung gebunden. Für uns ist der Schutz personenbezogener Daten unabdingbar für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen den Eltern und unserer Einrichtung.

Gesetzliche Unfallversicherung

Für die Kinder besteht nach §2 Abs.1 Nr. 8a SGB VII Schutz durch die gesetzliche Unfallversicherung:

- Auf dem direkten Weg von und zur Einrichtung
- Während des Aufenthalts in der Einrichtung
- Während aller Veranstaltungen der Einrichtung außerhalb des Einrichtungsgeländes (Feste, Spaziergänge etc.)

Unfallversichert sind auch Kinder, die sich mit den Eltern besuchsweise in der Einrichtung aufhalten.



Alle Unfälle sind der Leitung der HPT unverzüglich mitzuteilen, damit der Unfall dem zuständigen Unfallversicherungsträger gemeldet werden kann.

1.2.3 KOSTENTRÄGER

Die Kostenträger der Maßnahme sind in der Regel die zuständigen Sozialhilfeträger. Die in der Einrichtung erbrachten medizinisch-therapeutischen Leistungen werden über die jeweiligen Krankenkassen abgerechnet.

1.2.4 ENTWICKLUNG DER EINRICHTUNG

Die Heilpädagogische Tagesstätte St. Teresa wurde für Kinder (im Vorschulalter) mit seelischer Behinderung und Verhaltensauffälligkeiten 2004 neu konzipiert und als Außenstelle des Franziskushauses im Amselweg Waldkraiburg mit einer Gruppe eröffnet.

Da der Bedarf an Betreuungsplätzen stetig anstieg, wurde St. Teresa im Jahr 2008 um eine 2. Gruppe erweitert.

Eine 3. Gruppe wurde 2011 eröffnet und schließlich eine 4. Gruppe im Jahr 2011.

Um alle 4 Gruppe in einem Haus zu haben, erfolgte 2018 der Umzug der ersten 2 Gruppen nach Waldwinkel. Nach Umbaumaßnahmen konnten 2019 die letzten 2 Gruppen nach Waldwinkel umziehen.

Somit konnten alle Gruppen zusammengeführt werden und sogar noch eine 5. Gruppe eröffnet werden.

1.2.5 WIR ÜBER UNS

Ziel unserer Arbeit ist die Hinführung zu einem altersentsprechenden Entwicklungsstand im kognitiven, sozialen, emotionalen und körperlichen Bereich der Kinder.

Schwerpunkte dabei sind:

- Aufbau einer sicheren, tragfähigen Beziehung •
Hilfe bei der sozialen Integration
- Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung
- Vorbereitung auf den Schulbesuch
- Enge, vertrauensvolle Elternarbeit

Der Fokus unseres Handelns liegt dabei in der ganzheitlichen heilpädagogischen Förderung der Kinder, die auf ihre individuellen Bedürfnisse ausgerichtet ist. Dies wird auf der Grundlage eines systemischen Verständnisses der Problemlagen der Kinder umgesetzt. Systemisch bedeutet dabei, das Kind und seine Problemlagen nicht isoliert, sondern eingebettet in sein familiäres und gesellschaftliches Umfeld zu sehen.



1.2.6 BETREUUNGSANGEBOT UND AUFNAHME

In unserer Einrichtung können 40 Kinder in fünf Kleingruppen, zu je 6 bis 9 Kindern, an 200 Öffnungstagen pro Jahr betreut werden.

Betreuungszeiten:

Montag bis Donnerstag: 8.00 – 15.00 Uhr

Freitag: 8.00 – 12.00 Uhr

Einzugsbereich/ Aufnahme

Aufgenommen werden Kinder vorrangig aus dem Landkreis Mühldorf und in Ausnahmefällen aus den angrenzenden Nachbarlandkreisen. Eltern, Sorgeberechtigte oder Jugendämter können sich dazu ganzjährig an die Leitung der HPT St. Teresa wenden.

Aufgenommen werden können Kinder ab dem vollendeten 3. Lebensjahr bis zum Schuleintritt mit Entwicklungsverzögerungen, Auffälligkeiten im Sozialverhalten und in der emotionalen Entwicklung.

Im Aufnahmeverfahren, das sich aus einer persönlichen Vorstellung der Familie, einer Spielbeobachtung des Kindes und einer Hospitation in einer Gruppe zusammensetzt, klären die Leitung und die Eltern unter Mitberatung des psychologischen Fachdienstes ob die HPT St. Teresa die geeignete Einrichtung für das Kind ist. Für die Aufnahme wird ein Antrag zur Kostenübernahme beim Bezirk Oberbayern, sowie ein fachärztliches Attest benötigt.

Nicht aufgenommen werden können Kinder, bei denen eine geistige Behinderung diagnostiziert ist, die einer akuten psychiatrischen/medizinischen Behandlung bedürfen, deren medizinische und pflegerische Versorgung im Vordergrund steht, sowie blinde oder gehörlose Kinder.

1.2.7 AUSSTATTUNG

Jede Gruppe verfügt über einen großen Gruppenraum, einen etwas kleineren Nebenraum für Intensivangebote und Rückzugsmöglichkeiten, z. B. für den Mittagsschlaf, sowie über eine eigene Garderobe.

Drei Gruppen befinden sich im ersten Obergeschoss, zwei Gruppen im zweiten Obergeschoss. Das Foyer des Treppenhauses kann für Bewegungsangebote genutzt werden. Zur HPT gehört ein kleiner Außenbereich mit Sandkasten und einer Bahn für Dreiräder und Roller. Zusätzlich können die Sportplätze des Berufsbildungswerkes Waldwinkel genutzt werden.

Im Haus gibt es verschiedene Therapieräume für den Fachdienst, einen großen Besprechungsraum und Büroräume für schriftliche Arbeiten und die Leitung.

1.2.8 SOZIALRAUM

Die Heilpädagogische Tagesstätte St. Teresa befindet sich in einem Gebäude auf dem Gelände des Berufsbildungswerkes Waldwinkel in der Gemeinde Aschau am Inn. Zugehörig ist die Einrichtung aber zum Franziskushaus Au am Inn und deshalb auch eng mit den dortigen Einrichtungen vernetzt.

Viele Kinder unserer Einrichtung kommen über Kindertagesstätten im ganzen Landkreis, die örtlichen Frühförderstellen oder vermittelt vom Jugendamt oder der Koordinierenden Kinderschutzstelle zu uns. Die ärztlich diagnostische Abklärung erfolgt meist in der Ambulanz der Heckscher Klinik in Waldkraiburg, zum Teil auch im Kinderzentrum Altötting oder in entsprechenden Ambulanzen in Mühldorf.

II PÄDAGOGIK

2.1 GRUNDLAGEN

Wir sehen die Kinder und ihre Familien ganzheitlich mit allen individuellen Stärken und Schwächen. Sehr wichtig ist es uns dabei, sowohl im Verständnis der individuellen Problemlagen, wie auch im heilpädagogischen Ansatz Erkenntnisse aus der Bindungstheorie, der Entwicklungspsychologie und der systemischen Pädagogik und Beratung zu beachten.





2.1.2 HEILPÄDAGOGISCHER ANSATZ

Kinder, die sich aus geistigen, körperlichen und/ oder seelischen Gründen nicht altersgemäß entwickeln können, benötigen heilpädagogische Förderung.

Obwohl unser heilpädagogischer Ansatz in Vielem der Elementarpädagogik ähnlich ist (z. B. Inhalte, Zielsetzungen, Methoden, siehe Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan), gibt es einige Alleinstellungsmerkmale.

In der HPT St. Teresa...

... schenken wir Kindern mehr Zeit um Fähig- und Fertigkeiten zu entwickeln und zu festigen.

... zeichnen wir uns durch kleinere Gruppen, ein geschultes, interdisziplinäres Team und große Methodenvielfalt in der pädagogischen Arbeit aus.

... legen wir den Fokus vor allem auf die individuelle Förderung in den Bereichen Motorik, Sprache, Wahrnehmung, Kognition, Emotionalität und Sozialverhalten um Entwicklungsrückstände aufzufangen und aufzuholen.

... entwickeln wir Lerninhalte und Lernziele im Rahmen eines Förderkonzeptes – individuell abgestimmt auf das zu fördernde Kind (Einzel- und Gruppenförderung durch die Fachkräfte in der Gruppe und die verschiedenen Fachdienste). Im kontinuierlichen Austausch im gesamten Team werden die Fördermaßnahmen regelmäßig überprüft

...beziehen wir die Eltern und das Umfeld der Kinder eng in die Förderung mit ein.

2.1.3 UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION

Einige unserer betreuten Kinder können sich sprachlich nur eingeschränkt mitteilen. Zusätzlich erschweren häufig psychische Beeinträchtigungen die nonverbalen (nichtsprachlichen) Kommunikationsmöglichkeiten.

Grundsätzlich ist dabei ein aufrichtiger, wertschätzender und von einfühlendem Verstehen (Empathie) geprägten Umgang essentiell. Nur so fühlen sich die Kinder als Person wertgeschätzt und ernstgenommen und zeigen sich weiterhin offen mit ihrer Umwelt zu kommunizieren.

Durch das Konzept der „Unterstützten Kommunikation“ soll genau diesen Kindern und ihren Bezugspersonen zu einer erfolgreichen Kommunikation verholfen werden. Dazu stärken wir körpereigene Ausdrucksmöglichkeiten und setzen auch externe Kommunikationshilfen ein.

körpereigene und nonverbale Ausdrucksmöglichkeiten sind:

- Blickbewegung
- Mimik
- Gestik
- Lautieren
- Körperhaltung, Körperbewegung
- Gebärdensprache

Externe Kommunikationshilfen sind:

- Elektronische Hilfen (Talker)
- „Metacom-Symbole“

Der Unterstützten Kommunikation sind jedoch auch Grenzen gesetzt. Trotz größtmöglicher Sensibilisierung versteht die Bezugsperson nicht immer alles, was ihr ein Kind mitteilen will. Genauso kann es sein, dass das Kind nicht immer alle seiner Anliegen ausdrücken kann.

Beide Gesprächspartner müssen daher lernen, mit Missverständnissen, Kommunikationsabbrüchen und Fehlinterpretationen umzugehen.

2.1.4 KONZEPTE ZUR UNTERSTÜTZUNG VON KINDERN MIT AUTISMUS-SPEKTRUM-STÖRUNG

Kinder mit Autismus-Spektrums-Störungen erhalten bei uns spezielle Förderangebote und Unterstützungen. Durch einen klar strukturierten Tagesablauf bieten wir Orientierung. Durch den Einsatz von Metacom-Symbolen werden Übergänge, aber auch Routinesituationen verbildlicht und verdeutlicht. Auch dies bietet Orientierung. In der Kommunikation achten wir auf kurze klare Sätze und nutzen verschiedene Methodenbausteine aus der Unterstützten Kommunikation. In den Tagesablauf sind Ruhephasen integriert, die vor Reizüberflutung schützen sollen.

Sehr wichtig sind uns feste Bezugspersonen für die Kinder. So können wir die Kinder mit ihren individuellen Besonderheiten gut kennen lernen und auch situationsangemessen passend auf sie eingehen. Wir nehmen die Kinder so an wie sie sind und schaffen Räume, in denen sie alle ihre Individualitäten zeigen dürfen. Gleichzeitig unterstützen wir sie im Rahmen des Tagesablaufs und durch den Kontakt zu Kindern ohne Autismus-Spektrums-Störungen an allen Aufgaben und Aktivitäten des HPT-Alltags teilzunehmen und soziale Kompetenzen zu erwerben.

In diesem Zusammenhang hat auch die enge Zusammenarbeit mit den Eltern große Bedeutung für uns, um im Sinne des Kindes eine „gemeinsame Sprache“ zu finden.

Im Rahmen der heilpädagogischen Einzelförderung wird den Kindern ein spezialisiertes Angebot mit Elementen aus der Entwicklungsförderung, heilpädagogischer Spieltherapie, Sensorischer Integration nach Ayers, Verhaltenstraining, dem TEACCH-Ansatz und der Unterstützten Kommunikation (Gebärden, Symbole, TRANS-PIKS) gemacht.

2.1.5 PARTIZIPATION

Partizipation bedeutet Information, Mitbestimmung, Mitwirken und Teilhaben in unserer Gesellschaft.

Die Individualität eines jeden Menschen ist dabei von Bedeutung, wird anerkannt und respektiert.

Kinder lernen bei uns ihre Rechte kennen, üben sich in kritischem Denken, werden dabei unterstützt sich eigene Meinungen zu bilden und diese angemessen zu formulieren. Sie haben das Recht „Nein“ zu sagen. Von ebenso großer Bedeutung ist aber auch das respektvolle Zuhören. Die Kinder üben sich in andere hineinzusetzen und lernen andere Blickwinkel kennen. Sie entwickeln Konfliktlösungsstrategien (z. B. *die Einigung durch Kompromisse*) und können demokratische Mehrheitsentscheidungen (z. B. *über die Anschaffung von Materialien, die Gestaltung des Gruppenraumes, bei der Themenfindung für Projekte, der Zubereitung von Speisen, bei Themen für Bildungsangebote, uvm.*) akzeptieren.

Kinder mit Sprachschwierigkeiten werden gleichermaßen durch „Metacom-Symbole“ (allgemeinverständliche Bilder) oder nonverbale Ausdrucksweisen (Gebärdensprache) miteinbezogen.



Meinungen und Vorschläge der Kinder nehmen wir stets ernst und überprüfen diese, hinsichtlich ihrer Umsetzungsmöglichkeiten.

Im angemessenen Rahmen übertragen wir den Kindern Verantwortung für sich selbst (z. B. *Kinder entscheiden selbst, was, wo, mit wem sie in der Freizeit spielen*), andere (Große helfen Kleineren) oder der Gemeinschaft (z. B. *Tischdienst, Blumendienst, ...*).

Infolgedessen fühlen sich die Kinder bei uns angenommen, wertvoll, selbstwirksam und geborgen. Aus dieser sicheren Position können sie große Lernerfolge erzielen.

Partizipation unterstützt die Kinder somit auch in der Persönlichkeitsentwicklung.

2.1.6 GESCHLECHTERSENSIBLE ERZIEHUNG

Was macht es aus ein Junge/ Mädchen zu sein?

Gibt es auch „Feuerwehrfrauen“ oder männliche Frisöre?

Ist es Mamas oder Papas Rolle sich um die Kinder zu kümmern?

Welche Klamottenfarben darf ich als Junge/ Mädchen tragen?

Darf ich auch als Junge weinen?

Das sind einige von vielen Fragen, die die Kinder bei der Entwicklung einer eigenen Persönlichkeit und der Geschlechtsidentität beschäftigen.

Die meisten Erkenntnisse dazu ziehen sich die Kinder natürlich aus ihrem nächsten Umfeld, der Familie. Prägend sind aber auch die Jahre in der Kindertageseinrichtung.

Deshalb:

- sind Jungen und Mädchen bei uns gleichwertig und gleichberechtigt
- werden Unterschiede zwischen den Geschlechtern wertschätzend behandelt
- wird „geschlechtstypisches Verhalten“ hinterfragt und Verhaltensalternativen erprobt
- sollen Mädchen und Jungen z. B. im Rollenspiel vielfältige Möglichkeiten erhalten unterschiedliche Rollen auszuprobieren
- werden die Jungen und Mädchen dazu ermutigt und unterstützt an möglichst vielen verschiedenen Aktivitäten teilzunehmen (unabhängig von dem was als „typisch Mädchen/Junge“ gilt).



Wir als Einrichtung sehen unsere Aufgabe vor allem darin, den Kindern:

- zur Entwicklung einer eigenen Geschlechtsidentität zu verhelfen (z. B. *Jungen und Mädchen werden ermutigt gesellschaftliche Geschlechtstypisierungen zu hinterfragen*)
- ihren Körper mit Hilfe von Körperbüchern und Körperpuzzles zu erklären und sie wertschätzend über die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen aufzuklären
- ihre Fragen zu beantworten
- ein gesundes Selbstbewusstsein vermitteln (z. B. *Nein-Sagen, wenn man etwas nicht mag oder wie kann ich mir Hilfe holen?*)
- ein angemessenes Gefühl für Nähe und Distanz zu vermitteln (z. B. *Darf ich mit fremden Personen mitgehen?*)

Um dies zu erreichen, sind wir uns unserer Vorbildfunktion bewusst und hinterfragen immer wieder kritisch unser eigenes Rollenverständnis.

Viele dieser Maßnahmen sind gleichzeitig Vorbeugungsmaßnahmen gegen Machtmissbrauch sowie seelische, körperliche und sexuelle Gewalt.

2.1.7 NATUR- UND WALDPÄDAGOGIK

Jedem Kind wurde bereits bei der Geburt die Neugierde und der Forscherdrang für die Natur und Umwelt mitgegeben. Der Umgang mit den verschiedenen Naturmaterialien weckt bei den Kindern die Phantasie und die Kreativität wird ausgelebt.

Durch die direkte Nähe unserer Einrichtung zum Wald können Naturerlebnisse und -erfahrungen unmittelbar in den Alltag integriert werden. Die Naturveränderung der Jahreszeiten, die in einem pädagogischen Setting im Morgenkreis behandelt werden, können die Kinder anschließend im Wald mit allen Sinnen erfahren.

Der Lebensraum Wald bietet einen besonderen Rahmen für die pädagogische Arbeit im Elementarbereich. Er ist eine Art Erziehungspartner und beeinflusst die für die Kinder gesetzten Ziele.

Der Wald bietet den Kindern im Alltag vielfältige Anlässe, um den Wald bewusst zu erleben bzw. auch zu entdecken, dadurch werden auch wichtige Wahrnehmungsprozesse ausgelöst. Die Kinder bekommen die Gelegenheit, direkte Erfahrungen mit der Natur und Umwelt zu machen. Durch das Vorhandensein von unterschiedlichen Bodenbeschaffenheiten (wie zum Beispiel Matschwege), Kletterbäumen, Hindernissen, die überwunden werden müssen oder umgangen werden können und vieles mehr, ist der Wald ein permanentes offenes Bewegungsangebot.

So unterstützt uns die Natur- und Waldpädagogik beim Umsetzen unseres ganzheitlichen Ansatzes.



2.1.8 RELIGIÖSE ERZIEHUNG

Grundlage unserer pädagogischen Arbeit stellt die Vermittlung religiöser Werte und ethischer Inhalte dar. Damit erleben sich die Kinder einer größeren Gemeinschaft zugehörig.

2.1.9 MEDIENPÄDAGOGIK

In unserer Einrichtung nutzen wir verschiedene Medien um alle Bereiche der Bildung und Förderung zu unterstützen. Alle Gruppen verfügen über eine kleine „Bilderbuchbibliothek“, einen CD-Player und Hörspiel- bzw. Musik-CDs. Wir setzen diese Medien gezielt in Ruhe- und Fördersituationen ein.

Spielerisch beziehen wir auch Zeitungen, z. B. wenn es um Artikel über Tiere in Gesprächsrunden im Morgenkreis ein. Eine Heranführung an die Nutzung des Internets findet statt, in dem z. B. Ausmalbilder gemeinsam im Laptop ausgesucht werden oder Infos zu aktuellen Projektthemen in Online-Kinderlexika nachgeschlagen werden.

Da bei Ausflügen und im Alltag immer wieder mit den Kindern fotografiert wird, nutzen wir die Gruppenlaptops auch um mit den Kindern diese Fotos zu betrachten.

Wichtig ist uns dabei immer, die Kinder spielerisch an einen angemessenen und verantwortungsvollen Umgang mit den vielfältigen Medien unserer Zeit heranzuführen.

2.2 UMSETZUNG

2.2.1 EINGEWÖHNUNG

Um jedes Kind bei seinem Ankommen zu unterstützen und den Übergang zu erleichtern, gibt es eine Eingewöhnungsphase, bei der sich die HPT St. Teresa am Konzept des Berliner Modells orientiert.

Dabei wird vor allem die Bindung zwischen Eltern und Kind berücksichtigt. Die Eltern lernen gemeinsam mit ihrem Kind Abläufe, Regeln, Rituale und Räume sowie pädagogische Fachkräfte und Kinder kennen. In den ersten drei Tagen (Grundphase) findet die Eingewöhnung jeweils nur für einige Stunden mit ständiger Begleitung der Eltern statt. Hierbei sind die Eltern für das Kind stets ansprechbar und bilden seine sichere Basis.

Im nächsten Schritt werden erste Trennungssituationen hergestellt, in denen das Kind für eine gewisse Zeit alleine in der Gruppe bleibt. Je nachdem wie sich das Kind währenddessen in die Gruppe einfindet und mit der Situation zurechtkommt, wird das weitere Vorgehen und die Länge der Eingewöhnung abgestimmt. Dies erfolgt individuell und wird an die Bedürfnisse des Kindes angepasst.

Ziel der Eingewöhnung ist, ein Gefühl von Sicherheit zu bekommen und eine tragfähige Beziehung mit den Fachkräften auszubilden. Dies kann auch durch Patenschaften zwischen „alten“ und „neuen“ Kindern unterstützt werden. Damit wird eine Grundlage für den positiven Einstieg in den weiterführenden Besuch der HPT St. Teresa gelegt.

2.2.2 TAGESABLAUF

Uns ist es wichtig, dass der Tagesablauf an den individuellen Bedürfnisse der Kinder orientiert ist.

Sicherheit und Orientierung im Tagesverlauf bieten dabei feste Strukturen und Rituale, die in unserem Basiskonzept des Tagesablaufs realisiert werden.

8:00	Ankunft der Kinder
8:30 – 9:30	Morgenkreis und Frühstück
9:30 – 10:15	Aufgaben / Vorschularbeit / Bastelarbeiten
10:15 – 12:00	Freispiel / kleine Angebote / Turnhalle / Spaziergang u.a.
12:00 – 12:30	Mittagessen (täglich frisch aus der Großküche des Franziskushauses Au am Inn)
12:30 – 13:00	Bücherrunde / Ruhezeit / Entspannung
13:00 – 15:00	Freispielzeit / Spaziergang / Sportplatz / Verabschiedungsritual
15:00	Die Kinder werden zu den Bussen gebracht

Die therapeutischen Angebote des Fachdienstes finden für die Kinder über den ganzen Tag hinweg statt.

Innerhalb der Gruppen gibt es zusätzlich täglich wechselnde Verantwortungsbereiche (z. B. für das Eindecken des Mittagstisches, das Gießen der Blumen, Aufräumpolizei ...) die den Kindern Aufgaben in einer Gemeinschaft vermitteln und eine Mitgestaltung ermöglichen.

2.2.3 FREISPIEL

Das Freispiel stellt einen wichtigen Ausgleich zum organisierten Lernen dar. Vor allem im zweckfreien Freispiel werden Kreativität und Fantasie der Kinder angeregt.

Die Freispielzeit ist für die selbstbestimmte Gestaltung der Kinder offen.

Dazu stehen den Kindern auch die verschiedenen Funktionsecken (z. B. Bauecke, Rollenspielecke, Puppenecke ...) zur Verfügung.

Im Freispiel steigern die Kinder all ihre Basiskompetenzen und haben – falls nötig - die Möglichkeit angemessenes Verhalten zu erproben und zu erlernen.

„So wenig Lenkung wie möglich, soviel wie nötig“



Die pädagogischen Fachkräfte achten dabei auf eine entspannte Atmosphäre, begleiten die Kinder und vermitteln ihnen Anregungen und – wenn nötig – Entscheidungshilfen für die Auswahl des Spielmaterials. In der Zeit des Freispiels sind aber auch wichtige Beobachtungen möglich, die als Grundlage für heilpädagogischer Förderungen dienen.

2.2.4 PROJEKTARBEIT

In unserer pädagogischen Arbeit ist es uns wichtig den Fokus auf die Interessen und Bedürfnisse der Kinder zu legen. Bestimmte Beobachtungen und Fragestellungen wecken die kindliche Eigeninitiative Projekte zu erarbeiten. Wir eröffnen den Kindern die Möglichkeit mit verschiedenen Methoden selbst lebensnahes Wissen zu generieren und ihren Themen näher zu kommen.

Projekte „holen das Kind da ab, wo es steht“, wecken ihre Neugierde und sprechen alle Sinne an.

Projekte sind ein wichtiger Beitrag zur Partizipation, da die Kinder aktiv mitentscheiden was, wann und wie sie etwas lernen.

So ist Lernen anschaulich und spannend - einfach ein tolles Erlebnis!

2.2.5 FESTE, FEIERN UND BESONDERE TAGE

In St. Teresa finden im Jahresablauf regelmäßig verschiedene Feste (z. B. *das Weihnachts-, Oster- oder Erntedankfest*) und Feiern (z. B. *Faschingsfeier, Muttertags Feier, Geburtstage, ...*) statt.

Die interkulturelle und –religiöse Erziehung der Kinder liegt uns dabei sehr am Herzen.

Feste und Feiern oder andere besondere Tage...

... lassen uns Gemeinschaft erleben.

... bereiten Freude!

... vermitteln in entspannter Atmosphäre religiöse und ethische Inhalte.

... geben den Kindern Orientierung und das Gefühl von Sicherheit im Wochen- und Jahresablauf.

... laden zur gemeinsamen Gestaltung ein.

Zusätzlich integrieren die verschiedenen Gruppen ganz individuell besondere Tage in ihren Alltag (z. B. *Wald-Tage, Turntage, Mitbring-Tage, Projektabschlussstage, Ausflüge oder die Gesunde Brotzeit, ...*).

2.2.6 ERWERB DER BASISKOMPETENZEN

„Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitseigenschaften bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen.“ (BEP, 2. Auflage 2006, Seite 55)

Personelle Kompetenzen

Ein wichtiger Entwicklungsprozess ist, dass die Kinder ihre eigenen Gefühle und Bedürfnisse wahrnehmen und erkennen. Wir ermutigen die Kinder in einer geborgenen Atmosphäre sich zu öffnen und eigene Entscheidungen zu treffen, z. B. bei der Wahl der Spielmaterialien und –partner. Verschiedene Dienste im Tagesablauf und gezielte Einzel –und Gruppenbeschäftigungen sollen das Selbstbewusstsein der Kinder stärken. Im Konflikten ermutigen und unterstützen wir die Kinder kooperative Lösungen zu finden und sich, entsprechend ihres Alters und Entwicklungsstandes, in den anderen einzufühlen.

Motivationale Kompetenz

Das Erleben und die Erfahrung, etwas erreicht und geschaffen zu haben, motiviert die Kinder sich an neue oder schwierigere Aufgaben zu trauen. Wir unterstützen die Kinder, sich Aufgaben zu stellen und diese erfolgreich zu bewältigen. Wir wertschätzen was Kinder geschaffen haben, und hängen z. B. gemalte Kunstwerke auf oder stellen Bauwerke im Gruppenraum aus.

Kognitive Kompetenz

Zu den kognitiven Fähigkeiten zählen Sprache und Sprechverhalten, Zahl- und Mengenverständnis, Wahrnehmung, Gedächtnis, Merkfähigkeit, Aufmerksamkeit und Konzentration sowie Leistungs- und Arbeitsverhalten. Wir bieten im täglichen Morgenkreis Bilderbuchbetrachtungen, Lieder und Übungen zum aktiven Erleben der Jahreszeiten als spielerische Lernangebote an. Im Tagesablauf bieten sich Regelspiele und Puzzles, aber auch Konstruktions- und Rollenspiele zu gezielten kurzen, individuellen Förderangeboten mit einzelnen Kindern an. Auch alltägliche Abläufe, wie Tischdecken bieten sich an um alle Kinder und dann z. B. das Besteck passgenau abzuzählen.

Physische Kompetenz

Wir bieten den Kindern die Möglichkeit – z.B. in der Turnhalle, auf dem Spiel- und Sportplatz, im Wald - ihren Bewegungsdrang ausreichend auszuleben. Dabei üben sie sich in ihrer Geschicklichkeit, Fein- und Grobmotorik und lernen ihren Körper, beim Balancieren, Fahrzeuge fahren, klettern und Bewegungsspielen, besser kennen.

Soziale / emotionale Kompetenz

In einer geschützten Atmosphäre bieten wir den Kindern einen Rahmen, in dem sie sich wohlfühlen und in Kontakt treten können. Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen können aufgebaut werden.

Durch das alltägliche Miteinander in der Gruppe wird das Einfühlungsvermögen und die Empathie gefördert. Sie lernen sich ein Bild von den Gefühlen anderer zu machen und ihr Handeln zu verstehen.



Das Kind lernt Konfliktfähigkeit durch Kommunikation (andere ausreden lassen, ihnen zuhören, nachfragen), Kooperation (sich mit anderen absprechen, gemeinsam planen, zusammenarbeiten) und Rücksichtnahme.

In den verschiedenen Spielbereichen – Puppenecke, Bauecke, Bücherecke usw.- kann es sein Sozialverhalten erproben, erweitern und festigen.

Die soziale Kompetenz eines Kindes ist sehr eng verknüpft mit der emotionalen Kompetenz, sie bauen aufeinander auf und bedingen sich gegenseitig. Die emotionale Kompetenz ist auch die Fähigkeit mit eigenen und fremden Gefühlen umgehen zu können.

Die Kinder machen viele neue Erfahrungen im Hinblick auf eigene und fremde Gefühle, welche sie häufig noch als widersprüchlich und verwirrend erleben. Als pädagogische Fachkräfte unterstützen wir die Kinder Freundschaften zu bilden und pflegen, sich in andere hineinzusetzen, Kompromisse einzugehen und sich konstruktiv mit ihnen auseinanderzusetzen und ihre Gefühläußerungen flexibel anzupassen und zu kontrollieren. Gefühle können sie dann gut erklären und immer besser reflektieren.

2.2.7 ÜBERGANG IN DIE SCHULE

Als pädagogische Fachkräfte wollen wir den Übergang in die Schule sanft und druckfrei gestalten und unsere „Großen“ gemeinsam mit ihren Eltern auf diesem spannenden Weg begleiten.

Wir bieten den Kinder eine individuelle Vorbereitung auf den späteren Schulbesuch unter Berücksichtigung der vorausgegangen Diagnostik an.

Wir fördern neben den kognitiven Fähigkeiten auch motorische, sprachliche, emotionale und kreative Fertigkeiten, sowie bestimmte Kulturtechniken (z. B. Ordnung halten) und soziale Kompetenzen, wie Konfliktlösungsstrategien und Gruppenfähigkeit.

Dazu bieten wir gezielte Fördereinheiten in Kleingruppen oder Einzelnen, immer angepasst auf die individuellen Lernbedürfnisse der Kinder an. Aber auch während des gesamten Tagesablaufes, werden diese Themen immer wieder aufgegriffen und in alltägliche Dinge, Tätigkeiten miteinbezogen, wie zum Beispiel beim Morgenkreis (Abzählen der Kinder) oder im hauswirtschaftlichen Bereich (Schneiden von Obst, Tisch decken usw.). Dadurch lernen die Kinder Aufgaben eigenverantwortlich zu übernehmen, sich dabei zu konzentrieren, Ausdauer zu entwickeln und Begonnenes zu Ende zu führen.

Um unseren Kindern einen reibungslosen Übergang in die Schule zu bereiten, ist für uns auch eine intensive Zusammenarbeit mit den verschiedenen Fachdiensten (Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie, Heilpäd. Reiten, Heilpädagogik, Psychologie, Musiktherapie) wichtig. In Gesprächen wird der Ist-Stand des jeweiligen Kindes ermittelt, individuelle Bedürfnisse und Lernpunkte werden mit einbezogen und wenn nötig die entsprechende Förderung durchgeführt. In einem gemeinsamen Gremium wird eine Schulempfehlung erstellt, die dann mit den Eltern besprochen wird.

Auch die Eltern werden in den Prozess mit einbezogen. Es finden im ersten Halbjahr Elterngespräche statt, bei denen die individuelle Entwicklung ihres Kindes thematisiert wird mit der Einschätzung der Schulfähigkeit von beiden Seiten. Steht eine Rückstellung im Raum, beraten wir, was die Eltern tun können, um ihr Kind im Alltag zu fördern und zu unterstützen. Außerdem wird besprochen, ob noch Entwicklungsbedarf besteht und welchen Fördermaßnahmen wir für das Kind anbieten können (z.B. Ergo usw.). Aber auch Fragen über die bisherige Entwicklung, sowie Ängste und Sorgen der Eltern oder des Kindes, hinsichtlich des Schulbesuchs, wird Platz gegeben. Wenn nötig, werden gemeinsam Lösungen zur Behebung des Problems gesucht und umgesetzt.

Mit dem Erwerb von Kompetenzen durch eine vorschulische Förderung, wird die Selbstsicherheit der Kinder gefördert, der Ablösungsprozess von der HPT erleichtert und die Vorfreude auf die Schule kann sich einstellen. Die Vorbereitung auf den Schulbesuch ist bei uns nicht auf das letzte Jahr vor der Schule begrenzt, sondern beginnt, in altersgerechter Art und Weise, ab dem ersten HPT-Tag.

2.2.8 FACHDIENSTE

Psychologie

Der Fachdienst Psychologie (m/w/d) übernimmt in der Tagesstätte die Aufgaben der Diagnostik und Beratung. Er koordiniert die fallbezogene interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Heilpädagogischen Tagesstätte und einrichtungsübergreifend. Er berät zu Themen der Teamarbeit und konzeptuellen Entwicklung und arbeitet in diesen Bereichen eng mit der Bereichsleitung zusammen. Zur psychologischen Diagnostik gehört eine ausführliche Anamneseerhebung im Gespräch mit den Eltern und den zuvor betreuenden Einrichtungen, die Beobachtung des Kindes in seinem sozialen Umfeld und in Einzelsituation sowie die Durchführung relevanter psychodiagnostischer Testverfahren im emotionalen und im Leistungsbereich.

Bei Bedarf (sollten keine aktuellen Befunde vorhanden sein) und bei speziellen Fragestellungen wird mit dem jeweiligen Kind eine Testung durchgeführt, ein Befund geschrieben und die Ergebnisse mit den Eltern und den pädagogischen Mitarbeitern besprochen. Mit Einverständnis der Eltern erhalten die Ärzte und die künftige Schule eine Kopie des psychologischen Befundes.

Regelmäßige Besprechungszeiten bestehen mit den Gruppenteams, anderen Fachdienstmitarbeitern und der Leitung. Absprachen mit den Ärzten und Kliniken erfolgen bei Bedarf. Mit den Eltern finden nach Bedarf und Anfrage Gespräche statt zu Testbefund und zu Schulfragen.

Heilpädagogik

Die Heilpädagogik fühlt sich einer ganzheitlichen Sichtweise verpflichtet, die nicht primär die Störung und die Auffälligkeit eines Menschen wahrnimmt, sondern seine ganze Person mit Körper, Seele und Geist.

Die Heilpädagogische Förderung ist auf die Unterstützung der emotionalen, sensorischen, motorischen, sozialen und kognitiven Fähigkeiten ausgerichtet.



Zu den Aufgaben der Heilpädagogik gehört die:

-Früherkennung und -intervention

-Heilpäd. Diagnostik

-Therapeutisches Handeln

-Päd. Assistenz, Unterstützung und Begleitung

-Beratung der Familien und Erzieher

Die Förderung wird unmittelbar bei uns im Haus angeboten. Um ganzheitlich auf das Kind einzugehen, findet ein enger Austausch zwischen den pädagogischen Fachkräften und mit den anderen Fachdiensten statt.

Psychologische/ heilpädagogische Spieltherapie

Oft möchte ein Kind sich anders verhalten, wenn es nur könnte. Es gibt jedoch tiefere, unbewusste dynamische Faktoren, die das Denken und Verhalten des Kindes nicht aus bestimmten Bahnen herauslassen: Gefühle der Angst, Wut, Traurigkeit, Minderwertigkeit usw.

Im Spiel kann ein Kind sich klarer ausdrücken als mit Worten. Das Spiel ist die Sprache des Kindes. Im geschützten und freien Raum der therapeutischen Beziehung kann das Kind innere Konflikte symbolisch gestalten und verarbeiten.

Ziel des Prozesses ist es, die Ich-Entwicklung zu fördern, die inneren Kräfte des Kindes zu stärken und seine Beziehungsfähigkeit zu erweitern.

Heilpädagogische Reiten/Voltigieren

Unter dem Begriff Heilpäd. Reiten/Voltigieren verstehen wir pädagogische, psychologische, psychotherapeutische, rehabilitative und soziointergrative Angebote mit Hilfe des Pferdes bei Kindern mit verschiedenen Störungen. Es steht die individuelle Förderung über das Medium Pferd im Vordergrund. Eine positive Beeinflussung der Entwicklung, des Befindens und des Verhaltens wird angestrebt. Der Mensch wird im Umgang mit dem Pferd ganzheitlich angesprochen.

Das Heilpäd. Reiten/Voltigieren ist als ganzheitlicher Umgang mit dem Pferd definiert und stellt das auf das gesamte Tun und die Beziehungsaufnahme mit dem Pferd in den Mittelpunkt. Im reiterlichen Teil der Einheit werden gymnastisch-turnerische Übungen als Einzel- oder Partnerübung auf dem Pferd durchgeführt.

Die Anschaffung und Kosten des Therapiepferdes und dessen Versorgung ist keine Leistung des Kostenträgers – Bezirk Oberbayern. Deshalb fällt pro Einheit ein Unkostenbeitrag von 5.50 € pro Kind an.



Musiktherapie

Musik kann Kinder mit einer seelischen Behinderung in ihrer individuellen Entwicklung positiv unterstützen. In Einzelstunden und Kleingruppen werden mittels Singen, Tanzen und Musizieren oder Trommeln soziale und emotionale Fertigkeiten trainiert und verbessert sowie allgemeine Entwicklungsprozesse angeregt.

Logopädie

Im Zusammenhang mit einer seelischen Behinderung treten häufig Sprachstörungen wie Stottern, Sprachentwicklungsverzögerungen, Sprachverständnisstörungen usw. auf. Die Aufgabe der Logopädin ist die Diagnostik, Therapie, Beratung und Anleitung bzgl. aller Stimm-, Sprach-, Sprech- und Hörstörungen, die mit den verschiedenen Störungen einhergehen. Die logopädische Förderung beginnt oft schon im vorsprachlichen Bereich z.B. beim Kauen, Saugen und Schlucken. Die Therapie erfolgt spielerisch, wobei alle Bereiche der Sprache individuell und ganzheitlich gefördert werden. Die/der Logopädin unterstützt beratend zugleich das päd. Fachpersonal in Bezug auf mögliche Maßnahmen mit unterstützter Kommunikation (UK). In der Einzeltherapie, die intimerer Natur ist und so organisch ansetzt, kann der/die Therapeut/in tiefer auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes und die Veranlagung der eigenen seelischen Hülle eingehen.

Ergotherapie

In der Ergotherapie werden vorwiegend Wahrnehmungsstörungen behandelt. Das in seiner Entwicklung verzögerte Kind soll Erfahrungen mit seinem eigenen Körper, der konkreten Umwelt und dem Raum um sich sammeln können und damit die Welt mehr und mehr verstehen lernen. Es wird durch alltagsnahe und den individuellen Gegebenheiten angepasste Aufgaben unterstützt, die Fähigkeiten zu erwerben, die es braucht, um selbstständig und zielsicher zu handeln.

Physiotherapie

Im Rahmen der Physiotherapie werden vorbeugende und korrektive Maßnahmen auf neurophysiologischer Basis durchgeführt, um motorische Entwicklung anzubahnen oder motorische Entwicklungslücken aufzufüllen bzw. zu verbessern. Die Hilfen werden der sensomotorischen Entwicklung des Kindes angepasst und stetig überprüft. Die Physiotherapeuten/innen übernehmen auch weitgehend bei Bedarf die Beratung der Eltern und des pädagogischen Personals in der Hilfsmittelversorgung für zu Hause und in der Gruppe.

2.2.9 VERFÜGUNGZEIT

In der Verfügungszeit bereiten die pädagogischen Fachkräfte die pädagogische Arbeit mit den Kindern vor und nach. Es finden Teambesprechungen und Fachgespräche mit dem Fachdienst statt. Die notwendige Dokumentation wird in dieser Zeit erledigt. Auch Elterngespräche finden hauptsächlich außerhalb der Betreuungszeit der Kinder statt.



III BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION

Beobachtung und Dokumentation stellen einen wichtigen Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit dar. Durch sie werden die Befindlichkeiten und Bedürfnisse der Kinder aufgenommen und festgehalten, sodass das pädagogische Handeln genau darauf ausgerichtet und stets weiterentwickelt werden kann. Außerdem werden die Kinder in ihrer Individualität sowie als Mitglied der Gruppe wahrgenommen und reflektiert. Diese Beobachtungen und Dokumentationen geben uns Einblick in die Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder.

Die über den ganzen Tagesablauf gemachten Beobachtungen werden in verschiedenen Medien festgehalten, die kurz dargestellt werden sollen.

3.1 TAGESDOKUMENTATION

Die Tagesdokumentationen werden täglich von den pädagogischen Fachkräften ausgeführt. Es werden tagesabhängige Besonderheiten, Leistungen sowie typische und untypische Verhaltensweisen der Kinder notiert. So wird der Fokus auf jedes einzelne Kind beibehalten. Entwicklungsschritte können zudem stets verfolgt und nachvollzogen werden.

3.2 ENTWICKLUNGSBOGEN

Ergänzt wird die Tagesdokumentation durch einen visuell veranschaulichenden Entwicklungsbogen. Dieser stellt in einem farbigen Schema die Kompetenzen und Entwicklungsschritte, welche das Kind bereits erreicht hat, dar. So kann ein schneller Überblick über die kindlichen Fähigkeiten gewonnen und zusätzlicher Förderbedarf erkannt werden. Der Entwicklungsbogen fließt mit in die Förderplanung ein.

3.3 FÖRDERPLANUNG

Die Förderplanung dient der Kompetenzerweiterung unserer betreuten Kinder und ist in unserer Einrichtung ein fest etabliertes Vorgehen. Dies erfolgt in Absprache zwischen den pädagogischen Fachkräften und der Psychologin. In einem Elterngespräch wird die Förderplanung mit den Eltern besprochen.

Die Förderplanung wird unter nachfolgenden Kriterien erstellt:

- Formulierung konkreter, überprüfbarer Ziele
- klar definierte Methoden, Maßnahmen und Zeitraum
- Einbindung in den Tages- und Wochenablauf
- regelmäßige Reflektionen, Aktualisierung und Fortschreibung

Aus Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Aufnahmeverfahren, den ersten Wochen des Kindes in der Gruppe sowie den Befunden zuvor behandelnder Institutionen, Therapeuten und Ärzten formiert sich ein „erstes Bild“ des Kindes. Wir arbeiten nach dem „systemischen Ansatz“, wobei das gesamte Lebensumfeld der Kinder in die Diagnostik miteinbezogen wird.



Um die Entwicklung der Kinder zu reflektieren

- finden alle zwei Wochen Fallbesprechungen mit den päd. Fachkräften und der Psychologin statt.
- erfolgen zwei Mal im Jahr „erweiterte Teamgespräche“. Daran nehmen alle mit dem Kind arbeitenden päd. Fachkräfte und Fachdienste/ Therapeuten teil.
- werden regelmäßig in den Besprechungen mit dem psychologischen Fachdienst die gesetzten Ziele verglichen. Der Erfolg der Fördermaßnahmen wird überprüft. Weiterführende Maßnahmen oder neue Ziele werden besprochen.

3.4 PORTFOLIO

Jedes Kind erhält mit Eintritt in die HPT St. Teresa seinen persönlichen Portfolio-Ordner. Darin wird Gemaltes und Gebasteltes gesammelt sowie behandelte Themen, Projekte und Feste des Kita-Jahres durch Fotos festgehalten. Dadurch werden auch Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder über das Jahr hinweg sichtbar. Das Portfolio ist für die Kinder stets zugänglich im Gruppenraum aufbewahrt, sodass sie es jeder Zeit anschauen und mitgestalten können. Am Ende ihrer HPT-Zeit können die Kinder das Portfolio mit nach Hause nehmen.

IV ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

Unser Ziel ist eine offene, vertrauensvolle, partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern.

Wir möchten Eltern umfassend beraten und begleiten. Dabei ist uns eine wertschätzende Beziehung auf Augenhöhe sehr wichtig.

Eine solche Erziehungspartnerschaft sehen wir als Voraussetzung für die Förderung unserer betreuten Kinder. Denn nach dem systemischen Ansatz können Probleme nicht losgelöst von der familiären Situation und ihres sonstigen Umfelds betrachtet und bearbeitet werden. Deshalb streben wir einen positiven Austausch und gegenseitige Unterstützung zwischen allen Fachkräften der HPT und den Eltern an.

4.1 ENTWICKLUNGSGESPRÄCHE / ELTERNABENDE

In regelmäßigen Abständen finden mit den Eltern Entwicklungsgespräche und ein Förderplangespräch im HPT-Jahr statt. Je nach Bedarf können weitere Termine vereinbart werden.

Es erfolgt unter anderem ein Austausch über den wahrgenommenen Entwicklungsstand des Kindes zu Hause und in der HPT.

In regelmäßigen Abständen finden in unserer Einrichtung zu verschiedenen Themen Elternabende statt (z. B. Kennenlern-Elternabend, Einschulung)



4.2 INTENSIVE ELTERN- UND ERZIEHUNGSBERATUNG

Intensivere Beratungsgespräche erfolgen mit einigen Eltern auf deren Wunsch oder unsere Anregung hin mit dem psychologischen, heil- und sozialpädagogischen Fachdienst. Hierbei geht es um spezielle Probleme im Umgang mit dem Kind und um Konflikte in der Familie. Die Sorgen, Nöte und Gefühle, die mit der belastenden Erfahrung „ Mein Kind ist anders “ und mit dem Thema Verhaltensauffälligkeit und Entwicklungsrückstand zusammenhängen, nehmen viel Raum ein.

4.3 ELTERNBEIRAT ALS MITWIRKUNGSMÖGLICHKEITEN FÜR ELTERN

Der Elternbeirat hat eine beratende Funktion und tritt mit anderen Eltern, päd. Fachkräften und der HPT-Leitung in Kontakt. Er vertritt die Eltern der jeweiligen Gruppe und setzt sich für deren Interessen und Anliegen ein. Außerdem kann der Elternbeirat als Vermittler zwischen Eltern und pädagogischem Personal sein. Alle Eltern haben für ihre Belange gleichermaßen die Möglichkeit an den Elternbeirat heranzutreten.

Zu den Aufgaben des Elternbeirats zählt die Unterstützung und Mitorganisation bei Festen und Projekten.

Die Elternbeiratswahl erfolgt in unserer Einrichtung zu Beginn des HPT-Jahres, beim ersten Kennenlern-Elternabend. Dort wählen die Erziehungsberechtigten in den jeweiligen Gruppen zwei Elternbeiräte und deren Stellvertreter.

Mehrmals im Jahr informiert der Elternbeirat über Elternbeiratssitzungen.

4.4 TRANSPARENZ

Vertrauen basiert auf Offenheit. Deshalb möchten wir in unserer pädagogischen Arbeit stets transparent bleiben.

Mittels regelmäßigen Elternbriefen werden wichtige Informationen an die Eltern weitergeleitet.

Die „Kinder Post“ wird von den pädagogischen Fachkräften einer jeden Gruppe verfasst und berichtet von aktuellen Festen, Feiern, Projekten, Bildungsangeboten, Entwicklungen und Geschehnissen in den Gruppen.

V ZUSAMMENARBEIT UND KOOPERATION

5.1 INTERNE ZUSAMMENARBEIT

Innerhalb der HPT St. Teresa finden verschiedene Besprechungen und Gremien in regelmäßigen Abständen im Jahresverlauf statt.

- Regelmäßige Pädagogenkonferenzen
- Fallbesprechungen gruppenintern und auch mit dem Fachdienst
- Beratungsgespräche mit dem psychologischen Fachdienst



- Gruppenteamgespräche
- Anleitersgespräche
- Mitarbeitergespräch

5.2 ZUSAMMENARBEIT INNERHALB DES FRANZISKUSHAUSES AU AM INN

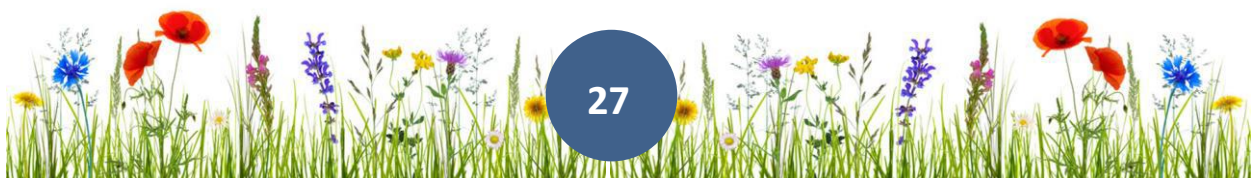
Auch mit den anderen Bereichen und Einrichtungen im Franziskushaus gibt es eine enge Vernetzung und Zusammenarbeit, z. B. im Leitungsgremium, aber auch wenn Kinder den Einrichtungsbereich wechseln.

- Franz von Assisi Förderschule
- Gesamtleitung
- Frühförderstelle
- Heilpädagogische Tagesstätte St. Clara
- Heilpädagogisches Kinderheim
- Kinderhaus und Kindergarten

5.3 KOOPERATION MIT EXTERNEN INSTITUTIONEN

Mit dem Ziel weiterführende Maßnahmen für das Kind und die Familie abzusprechen und kooperiert die HPT St. Teresa mit folgenden Institutionen:

- Pädiatrische Einrichtungen (kbo - Heckscher-Klinikum gGmbH Waldkraiburg, SPZ Altötting)
- Förderzentren (Sonderpädagogisches Förderzentrum Waldkraiburg)
- Grundschulen
- Schulamt
- Jugendämter
- Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Mühldorf
- Frühförderstellen
- Gesundheitsämter
- Heimaufsicht (Regierung von Oberbayern)
- Kostenträger (Bezirk, Krankenkassen) und Sozialämter
- Verschiedene Beratungsstellen
- Freie therapeutische Praxen für Fachdienstleistungen
- Pflegefamilien
- Nachfolgeeinrichtungen
- Familiengericht



VI PERSONAL

Die Leitung der HPT St. Teresa ist mit einer pädagogischen Fachkraft mit mehrjähriger Berufserfahrung besetzt.

In jeder Gruppe arbeiten 2 pädagogische Fachkräfte (Erzieher, Heilerziehungspfleger, Kindheitspädagogen), wovon eine die Gruppenleitung übernimmt.

Zusätzlich unterstützen 4 Praktikantinnen (w/m/d) die Gruppen (z. B. aus dem Bundesfreiwilligen Dienst oder Freiwilliges Soziales Jahr).

Der Fachdienst setzt sich aus Psychologen, Heil- und Sozialpädagogen, einer Lehrerin mit Weiterbildung im heilpädagogischen Reiten, Ergotherapeuten, Logopäden und Physiotherapeuten zusammen.

Reinigung, Verwaltung, Haustechnik und Küche werden über das Franziskushaus Au am Inn organisiert.

VII QUALITÄTSSICHERUNG

Wir sind sehr darum bemüht, die Qualität unserer Arbeit dauerhaft zu sichern und auf einem hohen Niveau zu halten.

7.1 MASSNAHMEN DER QUALITÄTSSICHERUNG

7.1.1 INTERNE MASSNAHMEN ZUR QUALITÄTSSICHERUNG

- Kontinuierliche Überprüfung und Fortschreibung der Konzeption (Leistungsangebot, Qualitätsstandards, Ablauforganisation und pädagogisches Controlling)
- Überprüfung der Kenntnis und Umsetzung der Konzeption durch die Leitungsebenen
- Interne Befragungen und Fragebögen
- Fachliche Kontakte zu vergleichbaren Einrichtungen
- Partizipative Mitarbeiterführung
- Fachliche und personenbezogene Beratung
- Sorgfältige Einarbeitung und Begleitung neuer Mitarbeiterinnen
- Begleitung von Teamentwicklungen
- Dokumentation von Prozessen und Leistungen
- Verschriftlichung von Zielen und Planungen
- Tägliche Dokumentation über besondere Ereignisse, Realisierung/ Abweichungen von Planungen,
- Vollständige und übersichtliche Aktenführung
- Zusammenarbeit mit der Fachkraft für Arbeitssicherheit

7.1.2 FORTBILDUNG UND SUPERVISION

Um unsere fachliche Qualität zu erhalten und nach neuem Wissenstand weiter auszubauen, sind Fort- und Weiterbildungen sowie Supervisionen fester Bestandteil und Standard unserer Arbeit.

Fort- und Weiterbildungsangebote von den verschiedenen Institutionen werden gesammelt, ausgewählt, genutzt und im Nachhinein ausgewertet.

7.1.3 MITARBEIT IN FACHGREMIEN

Das Franziskushaus Au am Inn als Träger arbeitet in verschiedenen Fachgremien mit. Die Gesamtleitung, die HPT-Leitung oder verschiedene Mitarbeiter (m/w/d) aus Pädagogik und Fachdienst nehmen an diversen Konferenzen teil.

Beispiele hierfür sind:

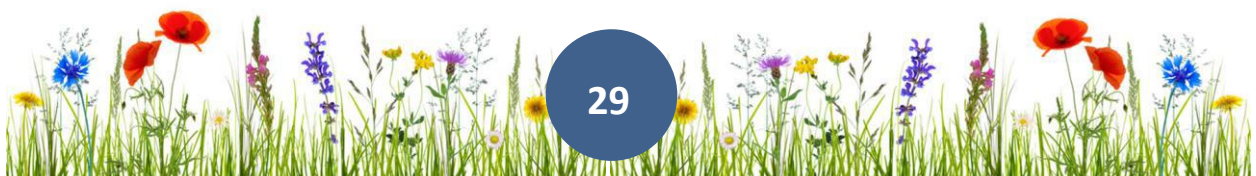
- Mitgliedschaft im Fachverband des deutschen Caritasverbandes CBP (Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie e. V. und der Arbeitsgemeinschaft Behindertenhilfe (DiAG)
- Mitgliedschaft im Jugendhilfeausschuss (Landkreis Mühldorf am Inn)
- Mitgliedschaft im Arbeitskreis des DCV (Psychologen in der Behindertenhilfe)
- Mitgliedschaft im Fachbeirat der Fachakademie für Sozialpädagogik (Diakonie)
- Mitgliedschaft und Fachbeiratsmitglied im Autismus Kompetenznetzwerk (Bezirk Oberbayern)
- Mitgliedschaft im Jugendhilfenetz Süd-Ost-Bayern
- Mitgliedschaft in Regionalkonferenzen des Landratsamtes
- Mitgliedschaft auf kommunaler Ebene im Arbeitskreis „Vernetzung und Integration“, an dem das Franziskushaus maßgeblich mitarbeitet und sich um Fragen von behinderten Kindern und Jugendlichen und deren Integration kümmert.

7.1.4 EXTERNE KONTROLLE

Der Träger als Leistungserbringer ist dafür verantwortlich, dass Maßnahmen zur internen Sicherung der Struktur-, Prozess-, und Ergebnisqualität auch von externen Personen durchgeführt werden. Dabei muss der Datenschutz gewahrt werden.

Kontrolle der fachlichen und wirtschaftlichen Arbeit geschieht durch:

- einen unabhängigen Wirtschaftsprüfer
- die Heimaufsicht (Regierung von Oberbayern)
- die zuständigen Jugendämter
- das Gesundheitsamt
- den Betriebsarzt



- die Berufsgenossenschaft •
das Gewerbeaufsichtsamt
- die Kostenträger
- die Elternbeiräte

7.2. QUALITÄTSMANAGEMENT

Das Leitungsteam erarbeitet im regelmäßigen Turnus zusammen mit der Beauftragen Fachkraft für das Qualitätsmanagement die Aufbau- und Ablauforganisation für alle Bereiche des Franziskushauses.

Diese Ergebnisse werden in einem Qualitätshandbuch dokumentiert und sind für alle Mitarbeitende verbindlich. Der Prozess der qualitätssichernden und –fördernden Maßnahmen ist fortlaufend.

VIII ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Die Öffentlichkeitsarbeit liegt in der Verantwortung der leitenden Mitarbeiter in erster und zweiter Leitungsebene.

Wir verstehen Öffentlichkeitsarbeit als umfassende Zusammenarbeit und „Aufklärungsarbeit“ in Bezug auf seelisch Behinderte und von seelischer Behinderung bedrohte Vorschulkinder. Das Spektrum der Störungsbilder ist dabei sehr breit.

Wir sehen es als unsere Aufgabe in der Gesellschaft für mehr Akzeptanz und Verständnis für Betroffene und ihre Angehörigen zu sorgen.

Dazu nutzen wir folgende Maßnahmen:

- Beteiligung an Informationsveranstaltungen (z. B. an Schulen)
- Darstellung unserer Arbeit (Gewerbemesse in Mühlendorf, Fachakademie für Sozialpädagogik, Tag der offenen Tür, Sommerfest etc.)
- Fortbildungen und Vorträgen
- Mitarbeit im Landkreis Mühlendorf am Inn auf kommunaler Ebene
- Förderverein
- Elternbeirat
- Flyer, Homepage



VIII BESCHWERDEMANAGEMENT

8.1 BESCHWERDEVERFAHREN ELTERN UND KINDER

Von großer Bedeutung ist für uns ein größtmögliches Maß an Transparenz in der Zusammenarbeit mit den Eltern. Daher verstehen wir unser Beschwerdemanagement als Bereicherung und Chance unsere Arbeit konstruktiv zu optimieren.

Eltern und Kinder haben das verbindliche Recht, ihre Meinungen, Anliegen und Beschwerden zu äußern und zu vertreten.

Hierzu können sie sich schriftlich, persönlich oder telefonisch an alle Mitarbeiter (m/w/d) oder die Einrichtungsleitung wenden.

8.2 BESCHWERDEVERFAHREN MITARBEITENDE

Auch die Mitarbeiter können ihre Meinung, Anliegen und Beschwerden mitteilen. Hier steht die Einrichtungsleitung, aber auch die Geschäftsführung, als Ansprechpartner zu Verfügung.

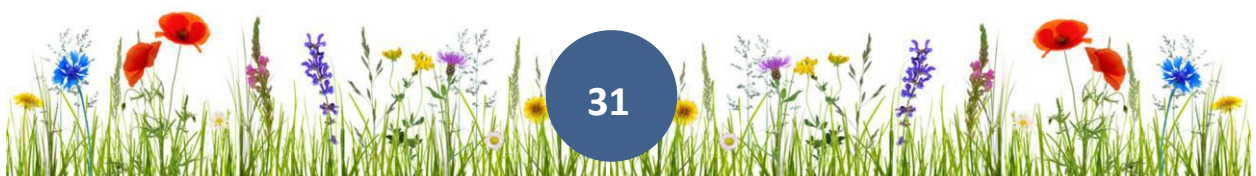
Die Mitarbeitervertretung des Franziskushauses fungiert jederzeit als Vermittler zwischen Mitarbeitern und Leitungsebene. Jeder Mitarbeiter kann sich mit Anliegen schriftlich an die MAV wenden und erhält hier Unterstützung, Beratung und Begleitung in Gesprächen mit der Leitungsebene.

IX BILDQUELLE BLUMENWIESE

https://t3.ftcdn.net/jpg/02/12/91/66/240_F_212916652_mKAYfqJvMMuulb3h5OchKN3HyZ20ItCu.jpg

->

<https://stock.adobe.com/de/search?k=blumenwiese> (Zugriff 27.03.20, 10:36)



Die Konzeption wurde vom Team der Heilpädagogischen Tagesstätte St. Teresa gemeinsam erarbeitet.

Träger:

Franziskushaus Au am Inn gGmbH

Klosterhof 1

83546 Au am Inn

www.franziskushaus-au.de

